

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Karlsruhe, 1933/34; mehr nicht digitalisiert

Badisches Staatstheater Karlsruhe, Bühnenblätter, Nr. 4, 1937-38

urn:nbn:de:bsz:31-62065

Reisen v. Agaffi 24
18. 11. 37

Badisches Staatstheater Karlsruhe



ekoCH

Armin Gräff
Kunsthandlung und Galerie

vormals Moos — Kaiserstraße 187

Sehr preiswerte Gemälde
in großer Auswahl
Kunstdrucke — alte Stiche
Nationale Bilder

Einrahmung in eigener Werkstätte

Geschenke zu jeder Gelegenheit
Papierwaren

MAJOLIKA

BADISCHES HEIMATFABRIKAT



**Künstlerische Geschenke in großer
Auswahl und allen Preislagen**

Kleinverkauf Villinger, Kirner & Co. Kaiserstr. 120

MERCEDES-BENZ

Typ 170-V

*Der vollkommene Wagen
niedriger Preisklasse*

AB RM 3750.- AB WERK

164/1



Schoemperlen u. Gast, Karlsruhe, Sofienstr. 74—78

Das große Spezialgeschäft

für Kurz-, Weiß- und Wollwaren, Handarbeiten,
Herren-Artikel, Herren-Trikotagen, Damen-
Wäsche, Damen-Trikotagen, Wolle, Schürzen,
Pullover für Damen und Kinder, Haus- und Tischwäsche

Paul Burchard Nachf. K.-G.

Karlsruhe, Kaiserstraße 143 :: Deutsches Geschäft



Bühnenblätter

des Badischen Staatstheaters Karlsruhe

Wagners „Ring des Nibelungen“ im Badischen Staatstheaters

Nichts kann das deutsche Volk in seinem gefunden Artbewußtsein mehr stärken als ein Blick auf die wahren Quellen seiner Volkskraft, wie sie ihm der Dichter, der Musiker und der Forscher erschlossen hat. Im „Ring des Nibelungen“ von Richard Wagner, diesem machtvollen und ewig geltenden Meisterwerk, das in



von
Emil Burkard

Dichtung und Musik eine einmalige Großtat künstlerischen Genies bedeutet, haben wir ein überzeitliches Dokument erhabenster deutscher Schöpferkraft, dem heute die Liebe und das Interesse unseres Volkes mehr gilt, denn je!

Generalintendant Dr. Thur Himmighoffen hat deshalb die einstige Tradition, den „Ring des Nibelungen“ alljährig zur festlichen Aufführung zu bringen, wiederhergestellt; mit dem „Rheingold“ beginnt der Zyklus am 13. November, es folgen „Die Walküre“ am 14. November, „Siegfried“ am 21. November und „Götterdämmerung“ am 28. November 1937.

Nr. 4

1937/38

Zur Uraufführung der Operette „Stern vom Elyaschi“

Nach mancherlei Irrwegen der Operette beginnt man sich offenbar wieder auf den eigentlichen Sinn und Zweck dieser Gattung von Bühnenwerken zu besinnen. Der Begriff der „Operette“ entstand eigentlich um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Paris, ohne allerdings zunächst auf weitere Gebiete überzugreifen. Erst Wien war es vorbehalten, aus der dort bodenständigen Lokalposse den Stil dessen herauszubilden, was wir dann später kurzhin unter dem Titel Operette zusammenzufassen lernten. Ohne Johann Strauß allerdings, den wir als den genialen Schöpfer der Wiener Operette kennen, hätte wohl diese Form der Abzweigung von der komischen Oper niemals die Weltgeltung erhalten, denn in ihm erstand der Operette ein Neuförder von außerordentlichem Geschick und stärkster musikalischer Begabung. Neuartig war die musikalische Gruppierung um den modernen Tanz, d. h. in diesem besonderen Fall um den durch Strauß gepflegten Wiener Walzer. Diese Form ist im Grunde unter Berücksichtigung der wechselnden Mode innerhalb des Tanzes bis zum heute üblichen Schlager die gleiche geblieben, und wenn wir rückblickend von einem erschrecklichen Niedergang der Operette überhaupt sprechen müssen, so ist es weniger der Musikstil im allgemeinen, als der üble Geist des Zynismus und der Bote, der uns aus der Handlung entgegengrinst und unsern Ekel viel zu lange erregt hat. Denn mit Johann Strauß, Suppé, Millöcker und anderen war für die Operette eine Zeit der Hochkonjunktur gekommen, das Publikum, das in seiner Masse im Theater die leichte Unterhaltung mit gefälligen Melodien stets bevorzugt, fand immer mehr steigendes Gefallen an dem so Gebotenen und die Operette wurde ein gutes Geschäft. Und nun fiel ein Schwarm jüdischer Librettisten und Komponisten über die bisher gemütvollen, oft reichlich sentimentale, aber immer saubere Operette her und es entstand ein Mischmasch aus schlechtem Deutsch, aus Negermusik, aus faden Wizeleien und Frivolitäten, bis schließlich von der Operette nichts übrigblieb als eine Revue mit Anreiz auf die niedrigsten Instinkte. Wenn als ragender Fels nicht ein Lehár in dieser Flut von Unrat standgehalten hätte, so würden wir wohl den eigentlichen Begriff „Operette“ völlig verloren haben, obgleich Lehárs Musik sich meist mehr dem Stil der Oper oder des Musikdramas anlehnt.

Im Jahre 1933 stand man also vor der Frage, sich einmal auf die anständige „klassische“ Operette, der auch Lehárs Werke und einzelne wenige Zwischenererscheinungen wie etwa „Don Cesar“ von Dellinger zuzuzählen sind, zu beschränken und im übrigen dem zu erwartenden neuen Auftrieb auch auf diesem Gebiet entgegenzusehen.

Ein neuer Stil kann natürlich nicht in Monaten oder wenigen Jahren heranwachsen und man beschränkte sich mit mehr oder weniger Glück vorerst darauf, durch handlungsmäßige und textliche Neufassungen und musikalische Zusammenlegungen herrliche Straußsche Melodien der Vergessenheit zu entreißen und ihnen somit einen Boden für geeignete Wirksamkeit zu bereiten.

Und hier war Eugen Rex einer der ersten, der die große Lücke erkannte, die auszufüllen war, wenn uns eine deutsche, artgemäße Operette überhaupt erhalten bleiben sollte, und auch er hat sich zunächst auf Neufassungen zu Straußscher Musik beschränkt in der richtigen Erkenntnis, daß neue Werke, wie sie auch von der Operette erwartet wurden, nur allmählich und ohne Überstürzung geschaffen werden konnten. Seine Strauß-Operette „Eine Nacht in Venedig“ hatte, wie überall,



Eugen Rex



Walter Born

im vorigen Jahr auch in Karlsruhe einen durchschlagenden Erfolg, nicht zuletzt durch seine eigene Mitwirkung. Hier war der gewiegte Praktiker am Werk, was sofort spürbar wurde. Der Anfang war gemacht, und nun begann für Rex eine Zeit rastloser Tätigkeit. Die erste neue, völlig originelle Operette nach einer wahren Begebenheit ist sein „Stern vom Ahaschi“, zu dem ein junger, von ihm entdeckter, höchst talentierter Musiker Gottfried Madjera die Musik geschrieben hat. Diese Uraufführung werden wir am 18. November im Badischen Staatstheater erleben. Schon am 28. November dieses Jahres findet am Stadttheater in Dortmund eine zweite Rex-Uraufführung statt, der „Carnaval in Rom“ mit einer lustspielartigen, neu erfundenen Handlung zu der Musik von Johann Strauß. Eine weitere Operette „Perlen aus Nizza“ wird gleichfalls in Dortmund uraufgeführt, und zwar im März 1938, während ein neues gleichartiges Werk „Guldana“, dessen Handlung aus der jungtürkischen Revolution entnommen ist, soeben vollendet wurde. Die Musik zu der letzten Operette stammt von Eberhard Glombi, der sich bereits durch zahlreiche Rundfunkübertragungen einen Namen geschaffen hat. Außer seinen neuen Operetten liegt von Eugen Rex noch ein Volksstück „Und neues Leben blüht“ zur Uraufführung vor, die höchstwahrscheinlich noch in dieser Spielzeit erfolgen wird. Es handelt sich um ein aktuelles Spiel aus unsern Tagen und läßt gleichfalls den erfahrenen Praktiker der Szene erkennen.

Eugen Rex darf mit Recht als Erneuerer der Operette unserer Zeit bezeichnet werden, und es ist zu begrüßen, daß hier ein langer, unermüdlicher Kampf gegen fremdartigen Schund zu einem erfolgreichen Ende geführt wurde.

In dieser Erwartung sieht das Badische Staatstheater auch der Uraufführung der Operette „Stern vom Ahaschi“ mit aller Zuversicht entgegen. F. B.

Kurt Knittel:

Das Deutsche Nationaltheater, Idee und Gestalt

Das Deutsche Nationaltheater ist die große und geheime Sehnsucht der Deutschen seit dem 18. Jahrhundert. Es war damals die Zeit, in der der deutsche Name durch das geniale Feldherrntum und die staatsmännischen Taten Friedrichs des Großen allenthalben in der Welt Klang bekommen hatte. Um den Begriff deutsch und die Aufhellung deutschen Wesens sammelten sich die besten Geister der zweiten Jahrhunderthälfte. Man suchte und brauchte ein Forum, von dem aus dieses neu gewonnene Bewußtsein in der gesamten Öffentlichkeit lebendigen Widerhall auslösen konnte, und man fand es in der Welt der Bühne. Das Bürgertum, das von der geschichtlichen Welle als Bildungsschicht emporgerissen wurde, war der Träger dieser Bewegung. Das Bürgertum brach ein in die ständischen Formen des Hof- und Jahrmarktstheaters als Ausdrucksgebilde des absoluten Fürstentums und seiner Untertanen und beendete in sich die Jahrhunderte hindurch währende Zeit des Theaters der Volksschichten. Leitend wurde jetzt der Gedanke, daß das Theater nicht zu den einzelnen Gesellschaftsklassen, sondern zum Volk, zur ganzen Nation zu sprechen habe.

Mit einem Male ist durch diese Neuorientierung eine zukunftsvolle Zeit für das Theater angebrochen. Nie zuvor ist ihm ein so starkes theoretisches Interesse entgegengebracht worden wie damals. Unverhältnismäßig viel wurde über Bühne und Schauspielkunst geschrieben, Theateralmanache und ganz auf das Theater eingestellte Zeitschriften erschienen in großer Zahl, die Theaterkritik kam auf. Die Bühne rückte in den Mittelpunkt des öffentlichen Lebens. Johann Elias Schlegel, der klarblickende Vorläufer Lessings, forderte als erster ein Nationaldrama, auf dessen Grunde erst sich ein Nationaltheater erheben könne. Er schreibt selbst ein Hermann-Drama, das 1766 im Beisein Goethes in Leipzig aufgeführt wurde. Lessing hat dem Gedanken Schlegels in seiner „Hamburgischen Dramaturgie“ literarischen Ausdruck gegeben, indem er die Vorherrschaft, die damals die Franzosen im Dramatischen innehatten, brach und den kühnen Versuch unternahm, in Hamburg eine nationale Bühne zu gründen, noch ehe genügend deutsche Dramen überhaupt vorhanden waren. Dem Aufklärer Lessing freilich, der selbst ganz im Bürgertum wurzelte, hat sich vom bürgerlichen Nährstück aus der Blick zum Nationaltheater geöffnet. Er hat uns in „Miß Sara Sampson“ und „Emilia Galotti“ Vorbilder seiner Idee geschaffen. In Weimar stießen alsdann Goethe und Schiller zu einem großen deutschen Drama vor. Gigantisch erheben sich ihre Werke aus den literarischen Kämpfen jener Zeit um das Theater, und nie zuvor ist deutscher Geist im Reiche der szenischen Kunst so ohne Ketten, im reinen Glanze seiner Eigenart erstanden wie etwa im „Götz“ oder „Faust“, im „Tell“ oder „Wallenstein“. Richard S. Grüzmacher bemüht sich heute leidenschaftlich darum, den „Faust“ als deutschen Mythos schlechthin zur Anschauung zu bringen und ihn als Urquell einer deutschen faustischen Kultur zu nehmen.

In den Dichtungen Kleists jubelte die deutsche Seele in mächtigen Grundakkorden auf. Kleist vollzog als politischer Kopf eine entscheidende Wendung, indem er das Drama aus dem schöngeistigen Raum der humanitären Form- und Ideenwelt der Antike, die sich in Goethe und Schiller erneuern konnte, löste, es naturhaft dem politischen Geschehen verband und in die Notwendigkeit des Staates

Die gute
Damen-
Fertigkleidung
 von



Schneider
 Kaiserstraße 134

Warenkaufabkommen der Badischen Beamtenbank

Karrer
 Amalienstr. hinter der Hauptpost
hat große Auswahl
billige Preise in

Beleuchtungskörper / Herren- und
 Speisezimmer-Kronen / Lese-, Klavier-,
 Tisch- und Nachttisch-Lampen / Bügel-
 eisen / Heizkissen / Staubsauger usw.

Radio alle Geräte. Größte Auswahl vom
 einfachsten bis zum elegantesten Stück.
 Auf Wunsch Ratenzahlung. Versäumen
 Sie nicht uns zu besuchen.



Adolf Schoepflin

Foto: Bauer



Hedwig Hillengaß

Handweberei • Textile Kunst
W. BUCHTA
 Karlsruhe, Westendstraße 8

Handgewebte Stoffe für den Innen-
 raum, für Mode und Sport

Bildteppiche, Entwürfe, Webunterricht

f-ärberei
 chem. Reinigung

WEISS-GARTNER
 Blumenstraße 17, Jollystraße 1
 Gegründet 1867. / Telefon 2866



Möbel

kaufen Sie stets preiswert und vorteilhaft

bei **Wilhelm & Co.**
KARLSRUHE, PASSAGE 3-7

Ehestandsdarlehen — Ratenkaufabkommen — Zahlungserleichterung

Bilder-Einrahmungen

preiswert und geschmackvoll bei

M. Bieg & Co.

Inhaber: Karl Fr. Lindegger
Akademiestr. 16, Tel. 1916
beim Amtsgericht

Linoleum

in jeder Ausführung

Franz Gehrecke Nachf. Linoleum-Spezialgeschäft
Leopoldstraße 31 — Fernsprecher 2222



Helmuth Seiler

Foto: Bauer



Lola Ervig

Foto: Bauer

Badische Hochschule für Musik

und Konservatorium für Musik Karlsruhe

*Ausbildung
in allen Zweigen
der Tonkunst
bis zur Meisterreife*

Auskunft und Prospekte unentgeltlich
durch die Verwaltung, Kriegsstraße 166



Bechstein Blüthner Steinway

Pianos und Flügel

sowie eine stattliche Reihe anderer
schöner Instrumente steht für Sie
zur Auswahl bereit bei

H. Maurer, Pianolager
Kaiserstraße 176 :: Ecke Hirschstraße

Seit 1870 Färberei Chem. Reinigung

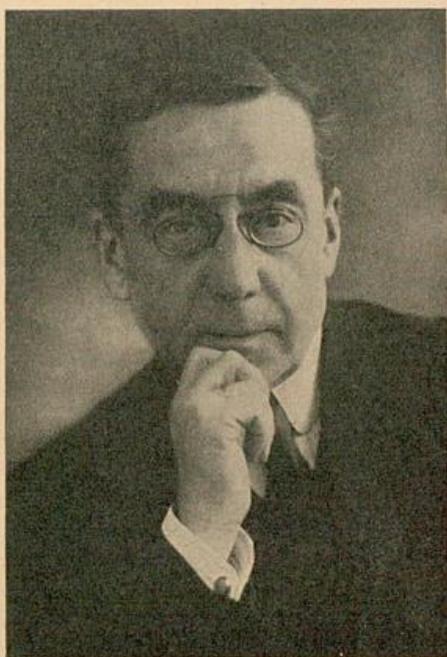
Karl Timeus

Marienstraße 19–21, Fernruf 2838

Abholen und
Zustellen kostenlos

Kaiserstraße 66 beim Adolf-Hitler-Platz

DURLACH: Adolf-Hitler-Straße 45 und 28



Hugo Höcker

Foto: Bauer



Friedrich Prüter

Foto: Bauer

*Benötigen Sie eine schöne
Handarbeit
so besuchen Sie*

Geschw. Ohnsmann

Herrenstr. 5, Nähe Zirkel

... und nach dem Theater

ins **Weinhaus
Karpfen**

Qualitätsweine
Dortmunder Union-Quell
Parkplatz vor dem Hause
Fernsprecher Nr. 1



Alle Lebensmittel



in bekannt vorzüglicher Qualität zu den billigsten Tagespreisen liefert die
Verbrauchergenossenschaft Karlsruhe e. G. m. b. H.

Warenabgabe nur an Mitglieder!

Aufnahme kostenlos! Beitrittserklärungen in allen Verteilungsstellen erhältlich!

Schlanke Figur und Gesundheit

nur durch **Kalasisir**.
Idealer Korsettersatz für
Gesunde, beste Leibbinde
für Kranke. **Kalasisir**
kennen, heißt **Kalasisir**
loben.
Besuch unverbindlich. —
Druckschriften kostenlos.



Kalasisir-Niederlage:

L. Neubert Karl-
str. 29 a

Karl Martin Bau- u. Möbelschreinerei

Innenausbau
Schaufenster- und Laden-
einrichtungen/Reparaturen

Akademiestraße 9-11
Fernsprecher 1634

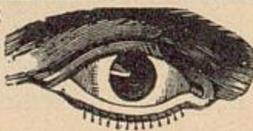
RULA-TEE!

Wenn die Novemberstürme brüllen
Mit Rula-Tee die Tassen füllen!

Optisches Spezial-Institut

Hofer & Co.

Inhaber:
Max Konstanzer
Optikermeister



OPTIK — PHOTO Waldstraße 81 :: Telefon 2464

Klischees

NUR BEIM FACHMANN

W. RIEGGER

Herrenstr. 48 • Fernspr 2314

MARTIN ILZENHÖFER

Gottesauer Str. 24

Telefon: 5562

Zimmergeschäft und Holzhandlung

Spezialität: Treppenbau

Ausführung sämtlicher Zimmerarbeiten und Reparaturen.
Lieferung von allen gebräuchlichen Hölzern, roh und bearbeitet.



„Undine“ Oper von A. Lortzing Elise Blank — Wilhelm Nentwig Foto: Bauer
 Neuinszenierung: Erik Wildhagen — Musikalische Leitung: Karl Köhler

einordnete. Kleist, der Romantiker, erlauschte die Stimmen aus den Gründen unseres Volkstums. Er erklimmte in „Penthesilea“ und „Robert Guiscard“ als erster Deutscher in einem leidvollen Leben den einsamen Pfad zu einer tragischen Höhe, wie ihn bisher nur die großen griechischen Tragöden und vielleicht Shakespeare erstiegen hatten. Staat und Drama kamen sich in Kleist zum erstenmal klar entgegen, die Verwirklichung eines Nationaltheaters schien in Sicht. Allein dem Freiherrn vom Stein offenbarten sich in jener mit seltsamen Schleiern verhangenen Zeit diese Zusammenhänge, und er versuchte, daraus den einzig möglichen Schluß zu ziehen. Heinrich von Treitschke berichtet darüber: „Er stellte, als er bei seinem Abgang die veränderten Organisationen der Behörden vorzeichnete, die Theater gleich der Akademie der Künste unter das Departement des Kultus. Doch kaum 2 Jahre später wurden sie durch Hardenberg wieder in die Reihe der öffentlichen Vergnügungsanstalten verwiesen und der Aufsicht der Polizei unterworfen.“ Mit Recht behauptet Rainer Schlösser, daß die deutschen Theater erst durch das Reichstheatergesetz von 1934 aus der Gruppe der Vergnügungsanstalten und der polizeilichen Beaufsichtigung herausgenommen wurden. — Nach Kleist hat noch Heibel Gewaltiges für eine nationale Bühne beigetragen. In seinem Werk treffen wir eine nordische Schauweise und eine Kraft der tragischen Gestaltung, die uns gerade heute zur höchsten Bewunderung zwingt.

(Fortsetzung folgt)

Curt Goetz

Ein deutscher Lustspieldichter

Zweierlei gibt dem Schaffen des Lustspieldichters Curt Goetz seine charakteristischen Züge. Alle seine Bühnenstücke, Komödien, Skizzen, Spiele oder wie sie sich sonst nennen, haben irgendwo einen ernststen Sinn. So bunt und vergnüglich es in ihnen auch zugeht, es bleibt übers Spiel hinaus etwas übrig, etwas Besinn-

liches, so etwas wie Lebensweisheit schaut hinter der heitern Maske hervor. Und zum zweiten: die Liebe zum Grotesken, die Neigung, den Zuschauer mit völlig Unerwartetem, ja Unmöglichem zum besten zu haben. Wir erinnern dazu nur an die berühmte „Tote Tante“ oder an die Groteske „Nachtbeleuchtung“, wo Curt Goetz sich nicht scheut, grusligerweise einen Mann auftreten zu lassen, der eigentlich längst schon tot ist, der sich einmal eine Kugel durch den Kopf geschossen hat.

Was aber den Werken von Curt Goetz ihre unbedingte Bühnenwirkung sichert, ist die meisterliche Führung des Dialogs. Es dürfte in der neueren Lustspielliteratur kaum einen Autor geben, der mit solch prägnanter Sicherheit, mit solcher sprachlichen Gepflegtheit seine Dialoge handhabt, ja man muß schon zu Oskar Wilde zurückgehen, um ähnliches zu erleben. Das ist ein funkelndes Hin und Her von Rede und Gegenrede, mit sicherer Hand werfen sich seine Personen die Bälle der Worte zu, ohne daß auch nur einmal einer plump zu Boden fiele. So locker und absichtslos also scheinbar Curt Goetz seine Stücke wie aus dem Ärmel schüttelt, es steckt in seinem Schaffen ein starker Formwille, eine ernste dichterische Kraft, die genau weiß, wo es anzusetzen gilt, die Ton und Rhythmus des Bühnengeschehens stets straff in der Hand hat.

Gewiß, Curt Goetz ist ein Spötter. Einer, der gern und mit sichtlichem Vergnügen die Schwächen der menschlichen Natur aufdeckt und ins Rampenlicht zieht. Aber er tut es mit der Überlegenheit des Humors, der Schwächen verklärt, der die Menschen eine Weile ergötzlichst zappeln macht, um sie dann in Gnaden wieder zu entlassen. Und wir erleben's und lachen, aber — so meint der Dichter — haben wir das Recht dazu? Oder sind wir nicht alle ein wenig mitbeteiligt an diesem Spiel? Nirgends wirkt bei Curt Goetz die Komik verlegend oder aufdringlich. Sie durchwärmt vielmehr überall fast unsichtbar das Geschehen. Sie wirkt bis hinein in die Bühnenanweisungen, die bei Curt Goetz fast ebenso ergötzlich sind wie das Stück selber. Da ist z. B. in der Groteske „Der Hund im Hirn“ der Diener Johann. Von ihm heißt es in der Bühnenanweisung: „Ehe er Diener wurde, war er Schauspieler. Als Timoska in Elga soll er „dämonisch“ gewesen sein. Als ihn seine Frau nach dieser Leistung mit Dginski betrog, ging er ab vom Theater.“ Solche kleinen Randglossen sind durchaus charakteristisch für Curt Goetz'sche Bühnenanweisungen, mit drei Säsen ist so eine Nebenfigur fest umrissen. Oder in der Groteske „Der fliegende Geheimrat“ heißt es von eben diesem Geheimrat in der Bühnenanweisung: „Man merkt es ihm unbedingt an, daß er Geheimrat ist.“ Und von der Frau des Geheimrats sagt Curt Goetz: „Sie ist aus Halle, aber sonst ungefährlich.“

Alle Bühnenwerke von Curt Goetz kommen aus der unmittelbaren Bühnenpraxis. Er ist selbst ein gewandter, hervorragender Schauspieler, der die entsprechenden Rollen seiner Stücke selber aus der Taufe hob und auf seinen zahlreichen Gastspielreisen immer des begeisterten Beifalls seines Publikums sicher sein konnte. Das Badische Staatstheater hat nunmehr sein 1921 entstandenes Lustspiel „Ingeborg“ in seinen Spielplan aufgenommen, eine Ehemödie, die mit dem berühmten „Dreieck“ eine allerliebste Lustspiel-Geometrie besonders verzwickter Art betreibt.

Curt Goetz ist 1888 geboren, wird also im nächsten Jahre fünfzig. Sein Geburtsort ist das schöne Mainz, dem man nachsagt, daß es seinen Kindern den goldenen Humor schon in die Wiege legt.

Hanns Reich.

Per Schwenzen und seine Schwindlerin

von Erich Schudde

Die Komödie und das Lustspiel waren von jeher die Sorgenkinder der deutschen Bühnenliteratur. Wir haben große Dichter, aber gute Komödienautoren sind selten. Der Ruf nach guten deutschen Lustspielen wollte auch jetzt nicht verstummen. Man beriet hin und her, suchte neue Wege, bis Ministerpräsident Göring die Sache in die Hand nahm und den Weg in die Praxis ging. Auf seine Initiative wurden sechs junge Autoren, die schon durch frühere Erfolge die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hatten, aufgefordert, jeder ein Lustspiel zu schreiben. Damit sie sich ganz ihrer Arbeit widmen konnten, erhielt jeder 1000 Mark als Hilfe für den Anfang. Dieser Ansporn verpflichtete die jungen Autoren, mit besonderer Einsatzbereitschaft zu Werke zu gehen. Die sofortige Uraufführung ihrer Stücke wurde ihnen zugesagt. Unter diesen sechs Autoren befand sich auch Per Schwenzen. Er war nach Kriegsende Schauspieler und Regisseur geworden, hatte Engagements in Düsseldorf, Bremen, kam später nach Berlin und betätigte sich als freier Journalist. Schon früher bestand bei ihm eine Neigung zur Bühnendichtung und so schrieb er mit dem Berliner Schriftleiter Manila zusammen sein überaus erfolgreiches Lustspiel „Am Himmel Europas“, das vor ein paar Jahren über alle Bühnen des Reiches ging. Auch seine neue Komödie „Jan und die Schwindlerin“ wurde ein großer Wurf.

Ein erdachtes Milieu, eine erdachte Handlung, die packend und eigenartig zugleich ist: ein Deutscher kehrt nach langen Wanderjahren in seine Heimat, eine



„Jan und die Schwindlerin“ von Per Schwenzen Foto: Bauer
Inszenierung: Hans Herbert Michels. Lola Ervig — Hans Herbert Michels

kleine nordfriesische Insel, die von Jahr zu Jahr von der Nordsee langsam verschluckt wird, zurück. Da er im Ausland reich geworden ist, setzt er seine Mittel daran, die Heimatinself zu retten.

Als das Stück bereits uraufgeführt war, konnte der Dichter feststellen, daß sich ein ganz ähnlicher Fall tatsächlich in der Wirklichkeit zugetragen hatte. So wurde seine Dichtung, ein Spiel aus der Phantasie geboren, echt und zeitnahe — Wahrheit.

Näher auf den Inhalt einzugehen, hieße dem Stück die Pointe nehmen. Nur die Hauptpersonen sollen hier vorgestellt werden.

Einst, in grauer Vorzeit, waren die Friesen ein berüchtigtes, verwegenes Piratenvolk. Und diese Wildheit rumort den Kerlen immer noch im Blut, diesen großen, hageren, wetterharten, blonden Männern mit den harten Augen, die oft eine Wolke von Rum- und Tabakgeruch um sich verbreiten. Auch Jan Remmers ist ein echter Sohn seines Inselvolkes: ein alter, wilder Bursche, der durch die ganze Welt gestreift ist, sich tapfer mit dem Schicksal herumgeschlagen hat, dem Tod mehr als einmal ins Gesicht gesehen hat, der alles kann, immer obenauf ist und sein gutes Herz unter einer rauhen Schale verbirgt. Zwar hat er einen Schatten auf seine Familie geworfen. Er war in seiner Jugend ein toller Leichtfuß, ein richtiger „Lüderjan“, so eine Art Rückfall in die Vorzeit, und mußte einiger Verfehlungen wegen — man munkelt etwas von Unterschlagung einer Versicherungsprämie und so — sehr schnell ins Ausland verschwinden. Aber sein Bruder Hinnerk Remmers, der mit seiner Frau Berta die Pension „Haus Meereswooge“ und einen kleinen „Bazar“ führt, freut sich doch, als er seinen verschollenen Bruder Jan in die Arme schließen kann. Er bietet dem Wiedergekehrten, den er arm und verkommen glaubt, einen Platz an seinem Herd an. Schnell ist der Allerweltskerl mit allen gut Freund. Aber betrübt sieht er, was aus der Insel und ihren Bewohnern geworden ist. Moderner Kurbetrieb, Landratten machen sich als Badegäste breit und die Insulaner sind Krämer geworden, bequem und gleichgültig. Der Verdienst der Sommermonate ist kärglich, reicht kaum, die Schulden des vergangenen Winters zu decken, aber es geht eben „auch so“. Untätig sehen die Friesen zu, wie das Meer sich immer mehr in die Insel hineinfrißt. Nur einer wacht: der junge Diplomingenieur Peter, der Sohn des Hauses Remmers. In ihm rollt auch noch das Blut jener alten Seefahrer, er liebt seine Heimat und wird sie bis zum letzten Atemzug verteidigen, gegen das Meer und gegen die Spekulation, die sich breitzumachen beginnt. Ihm gilt das besondere Interesse Jan Remmers.

Und Ellinor Straaten? Ja — Ellinor! Sie ist — eine Schwindlerin. Beinahe schon eine Hochstaplerin. Und sie leugnet es nicht einmal. Aber sie handelt — das ist das Gute an der Sache und entschuldigt alles — im Auftrag, wurde eigens zu diesem Zweck mitgenommen und spielt ihr Spiel wirklich ganz hervorragend, allerdings ein bißchen zu selbständig, wie ihr Auftraggeber wütend feststellt. Mit dem den Frauen eigentümlichen Instinkt und mit Klugheit überwindet sie die schwierigsten Situationen und findet noch Zeit, sich den Mann, den sie liebt, zu erobern.

Nachdem nun alles getan, was zu tun notwendig war, kann Jan mit seiner „Schwindlerin“ zufrieden und vergnügt wieder verschwinden.

Ercheint bei täglicher Ausgabe monatlich zweimal. Verantwortlich für den Textteil: Hanns Reich, Karlsruhe; für den Anzeigenteil: Adolf Große, Karlsruhe. Dfl 3698 3. Bf. 37. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig. Gesamtauflage für die ganze Spielzeit mindestens 80 000 Stück.

Druck: G. Braun GmbH. Verlag: Turmbergverlag Dr. Eberhard Knittel, beide in Karlsruhe.



„Lautlose
Heimfahrt
durch
nächtliche
Straßen“



229/A

Das Fest ist aus. Lautlos gleitet der Mercedes-Benz durch die Nacht. Zurückgelehnt in die weichen Polster lassen Sie noch einmal die Erlebnisse und Stimmungen des Abends an sich vorbeiziehen und genießen nach all dem Trubel doppelt die

behagliche Ruhe, die von den schönen Linien, dem edlen Material Ihres Wagens ausströmt. Weich und schnell, geräuschlos und sicher bringt er Sie durch nächtliche Straßen zu Ihrem Ziel. Festlicher Ausklang eines festlichen Abends.

M E R C E D E S - B E N Z

Paul Neuheller

Zähringerstraße 9 — Fernsprecher 3611
Papier- u. Schreibwaren
Buchbinderei

Farben?

Was Sie brauchen ist da! Bitte besuchen Sie das
Farbengeschäft **HANSA**
DURCHGEHEND
geöffnet HUGO WANNER
Karlsruhe, Waldstr. 15

*Lachen
Tanzen u.* **AKA-Fluid**
IM APOTHEKEN UND DRUGGERIEN
wundervoll erfrischend, wohltuend u. lindend 1.-

Reform-Gaststätte

„Ceres“ Kaiserstraße 56 (Nähe Adolf-Hitler-Platz). Inh.: R. Kirsten
Feine vegetarische Küche
Sie speisen gut, preiswert und schnell

MAX LANGE

Gegr.
1826

Kunst- und Bauschlosserei
Reparatur - Werkstätte
Türschließer — Sicherheitsschlösser
Stefanienstr. 21, Fernruf Nr. 4232



KOHLN

Zender & Krauß

Kohlenhandelsgesellschaft
Kaiserstr. 247, Eingang Leopoldstraße. Tel. 4777/78

CAFÉ BAUER

Inh.: Otto Trescher

Die Stätte kultivierter Behaglichkeit

Die Dame kauft

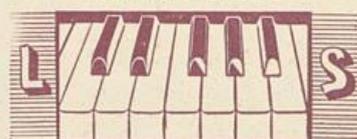
Handschuhe
Modewaren
Strümpfe
Wäsche

bei:

Hellmuth zum Felde

vorm. Gebrüder Stilling
Kaiserstraße 205 Fernsprecher 528

Flügel • Piano Harmonium



Ludwig Schweisgut

Erbprinzenstraße 4
beim Rondellplatz



H. Mülberger & Co. G. m. b. H.

Karlsruhe, Amalienstraße 25, Fernsprecher 244 und 1572

Kohlen • Koks • Brikett • Grude • Brennholz



Otto Stoll

Kaiserplatz

Haus- und Küchengeräte,
Kohlen- und Gasherde,
mod. Vorhanggarnituren,
Leitern, Werkzeuge etc.

**KLISCHEE-
ANSTALT**



Emil Becker

**KARLSRUHE
ZÄHRINGERSTR. 63
BEIM ADOLF HITLERPLATZ**

EUGEN VON STEFFELIN

Möbeltransport / Verpackung von Einzelstücken / Lagerung
Wohnungsnachweis

Fritz Müller

MUSIKALIENHANDLUNG

Opern- und Operetten (Texte und Klavierauszüge)
Musikalische Studienwerke

Telefon 388, Kaiserstr. 96

Radio, Electrola-Grammophon und Schallplatten